

# FRAUEN- UNTERWEGS

im  
Kirchenbezirk Neustadt



Dekanatsarbeitskreis  
Bildung und Gesellschaft  
Frauenausschuss

Herbst 2016



Frauenmahl im Casimirianum

**„Da berühren sich Himmel und Erde“**

## Fünf Frauen halten Tischreden im Casimirianum

FRAUENMAHL - „Da berühren sich Himmel und Erde...!  
Das Miteinander von Religion und gesellschaftlichen Kräften

### Martin Luther lässt grüßen.

Waren doch Tischreden zu seiner Zeit in seinem Hause gang und gäbe.

Zur 500-Jahrfeier der Reformation wird dieser Brauch wieder lebendig. Zwischen Antipastiteller, Kürbissuppe, Spinatknödeln und Käsewürfeln philosophieren:

Journalistin *Anke Herbert* - „Frau, misch dich ein“ (Die Rede wurde vorgelesen, da Frau Herbert verhindert war.)

Landrätin SÜW *Theresia Riedmaier* - „...dass Friede werde unter uns“

Pfarrerin *Elisabeth Müller* - „Schwestern, macht den Mund auf! – Frauenrechte sind nicht selbstverständlich“

Gleichstellungsbeauftragte *Rosa Tritschler* - „Maria: Schwanger mit einer neuen Welt“

Humorvolles Schlusswort von

Ortsvorsteherin Gimmeldingen *Claudia Albrecht* - „Zum guten Schluss“.

Der Abend wurde von Gaby Kiessling an der Zither musikalisch begleitet.

Mitgestaltet hatten den Abend Monika Kreiner von der kath. Frauenarbeit und die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Neustadt Susanne Mehling.

Die Reden sind auf der Homepage [frauenmahl.de](http://frauenmahl.de) nachzulesen.

Hier die Rede von Pfarrerin Elisabeth Müller aus Essen:

Liebe Frauen,

ich gehöre zu der Generation von Frauen in der Ev. Kirche, für die es im Wesentlichen immer nach vorne ging. Die großen Kämpfe in unserer Kirche um die Frauenordination, die Schlachten um die Gleichstellung von Frauen und Männern im Pfarramt habe ich persönlich nicht miterlebt. Für die Theologinnen meiner Generation wurde der Spielraum kontinuierlich größer.

Vor 26 Jahren wurde ich ordiniert, und im Lauf der Zeit waren wir immer mehr Pfarrerrinnen in den Gemeinden. Nach und nach gab es mehr Superintendentinnen und Dekaninnen usw. Frauen übernahmen auch Bischofsämter und Leitungsverantwortung.

In meiner Landeskirche, der Ev. Kirche im Rheinland, gab es zwar Rückschläge, aber im Großen und Ganzen ging es stetig bergauf. Aber wir hatten immer vor Augen, was alles noch erreicht werden müsste: Eine Frau an der Spitze der Landeskirche, mindestens 50% Superintendentinnen usw. Vor vier Jahren, veranstaltete unser Frauenreferat das erste Frauenmahl im Rheinland. Es sprachen Frauen aus der Politik, aber auch aus der katholischen Kirche, aus einer jüdischen Gemeinde und eine Muslimin. Dieser Abend bedeutete für mich einen Einschnitt. Damals wurde mir klar: Wir Frauen in der evangelischen Kirche leben mit Standards, von denen andere nur träumen können. Ich muss dazu sagen: Ich kam mir damit seltsam vor. Denn ich war es fast mein ganzes Erwachsenenleben gewohnt, das einzuklagen, was noch fehlt für die völlige Gleichstellung. Und darauf war mein Blick gerichtet. Was aber die Schwestern aus den anderen Konfessionen und Religionen erzählten, das waren Probleme und Auseinandersetzungen, die bei uns seit Jahrzehnten erledigt sind. Ich kenne sie nur aus den Erzählungen der Älteren.

Ich bin davon überzeugt: Die Frauenordination ist der Quantensprung. Nicht sofort, aber auf Dauer ist das die entscheidende Änderung: Dass Frauen die geistlichen Ämter bekleiden. Vieles von dem, was die Frauen aus anderen Konfessionen und Religionen an diesem Abend beklagten, das ändert sich erst dann, wenn Frauen Gemeinden leiten.

Was mich aber seit diesem Abend auch beschäftigte, war dies: Weltweit und konfessionsübergreifend ist es noch immer selten, dass die Frauen in den Religionen eine Stellung einnehmen, wie es im europäischen Protestantismus heute die Regel ist. Wir haben also eine kostbare Errungenschaft und gleichzeitig ist diese Errungenschaft nicht selbstverständlich.

Die Entwicklungen in den vergangenen vier Jahren haben mich zunehmend in dieser Wahrnehmung bestätigt. Insbesondere die Debatte um fundamentalistische muslimische Positionen trägt dazu bei. Wenn wir zum Beispiel allen Ernstes diskutieren, ob das Tragen einer Burka aus Gründen der Religionsfreiheit erlaubt sein kann – dann wird das letztendlich unsere eigene Freiheit beschränken. Eine Burka ist nicht religiös begründet. Sie ist ein reines Instrument der Frauenunterdrückung. Da ist es mit der Burka nicht anders als mit all den anderen Methoden, die

weibliche Freiheit einzuschränken: Sie entstammen dem Patriarchat, nicht der Religion.

Aber die Debatte darüber, dass wir einen sichtbaren Ausdruck von extremer Frauenunterdrückung wie die Burka tolerieren müssen, diese Debatte allein verändert das gesellschaftliche Klima.

Und das hat Folgen: Indem sich immer mehr extrem konservative muslimische Positionen zu Wort melden, trauen sich auch unsere eigenen, christlichen Fundamentalisten wieder mehr aus den Löchern. Es wird normaler, solche Positionen zu vertreten, als es noch vor einiger Zeit war. Wir gewöhnen uns sozusagen daran, dass Leute fundamentalistisch sind und dass gerade im Bereich der Religion völlig absurde und frauenverachtende Forderungen vertreten werden.

Und so ändert sich ganz langsam das gesellschaftliche Klima. In diesem Jahr habe ich es dreimal erlebt, dass Menschen eine Pfarrerin für eine Beerdigung ablehnten. Das konnte ich bisher nur aus den Erzählungen der pensionierten, älteren Kolleginnen.

In einem Fall geschah es während meines Sommerurlaubs: Ein Mann,



Elisabeth Müller und Martina Horak-Werz

dessen Frau gestorben war, lehnte die Kollegin ab, die meine Vertretung hatte. Er wollte einen „gestandenen Mann“. Die Ironie war, dass es im ganzen Essener Süden keinen einzigen männlichen Kollegen gab, der im Dienst war. In manchen Gemeinden sind über-

haupt nur noch Frauen, denn der Anteil der Frauen im Pfarramt steigt immer weiter an.

Nun ist ja die Frage, wie gehen wir mit sowas um. Es müsste eigentlich klar sein, dass alle anderen, insbesondere die männlichen Kollegen, sich weigern, eine solche Beerdigung zu übernehmen. Das ist aber nicht der Fall. Auf einmal ist von Verständnis für Trauernde und von Toleranz die Rede.

Im Traugespräch mit einem Paar sagte die Frau, ihr Hochzeitskleid habe Spaghettiträger. Und nun hätten ihr viele gesagt, das ginge in der Kirche nicht. Was ich denn dazu meine, wollte sie wissen.

Ich gab zu bedenken, dass es in der Kirche auch im Sommer kalt ist. Ansonsten sagte ich ihr: „Für uns in der evangelischen Kirche ist kein Zentimeter Ihres Körpers unanständig oder gar sündig. Sie müssen nichts verstecken. Wir gehen auch nicht davon aus, dass die anwesenden Männer ihre Triebe weniger unter Kontrolle haben als Hunde und deshalb über Sie herfallen werden, weil sie Ihren nackten Arm sehen. Wir glauben auch nicht, dass Gott Ihren Körper nicht mag und ihn lieber verhüllt haben will. Es geht also allein darum, ob Ihnen kalt ist oder nicht.“

Aber sie sei halt unsicher gewesen, sagte sie noch, weil man ja ständig davon höre, dass Frauen sich aus religiösen Gründen verhüllen müssten und das hätten ihr viele andere auch gesagt.

Genau das meine ich: Wir gewöhnen uns schleichend an solche Haltungen.

Und noch etwas: In die Hörner der Fundamentalisten stoßen nicht wenige Männer, die das Gefühl haben, aufgrund der Frauenemanzipation zu Verlierern zu werden. Wir haben in Essen seit einigen Jahren eine Superintendentin und eine Assessorin, also es sind zwei von drei Leitungsämtern des Kirchenkreises mit Frauen besetzt. Natürlich beklagt das niemand der Kollegen laut. Aber es ist doch klar: Noch vor 10 Jahren hätten diese Ämter den Männern gehört. Und bei manchen ist ganz deutlich zu spüren, dass sie finden: Die Frauen verhaseln mir meine Karriere.

Gerade in der AfD und bei Pegida sammeln sich Männer, die so denken. Diese Bewegungen auf Islamfeindlichkeit zu reduzieren, das greift zu kurz. In der AfD finden sich viele Ultrakonservative, sowohl aus der evangelischen, als auch aus der katholischen Kirche. In den Synoden haben sie keine Mehrheiten mehr, und extreme, frauenfeindliche Positionen sind in unseren Kirchen heute nicht mehr wirklich salonfähig. Aber deshalb gibt es diese Leute ja trotzdem, und sie finden zunehmend Gehör, zum Beispiel in der

AfD.  
Sie behaupten die Selbstständigkeit der Frauen zerstöre die Grundlagen der Gesellschaft.

Im Grunde können diese Menschen, die sich ja sehr islamfeindlich geben, den konservativen Muslimen nur dankbar sein, denn genau diese Muslime bereiten den Boden auch für ihre eigenen, christlich-fundamentalistischen Haltungen.

Und ich frage mich immer wieder: Was haben die eigentlich gegeneinander? In vielen Punkten stimmen sie doch vollkommen überein, und was die

Frage der gesellschaftlichen Rolle von Frauen betrifft, da können sich Fundamentalisten jeglicher Herkunft doch ganz wunderbar die Hand reichen. Die Sache mit den Frauenrechten ist noch lange nicht vorbei. Im Gegenteil: Was wir erreicht haben, ist bedroht.

Der Tunnel wird von beiden Seiten gegraben: Von den muslimischen Fundamentalisten und von unseren eigenen Konservativen. Die lettische lutherische Kirche hat in diesem Sommer die Frauenordination abgeschafft. Zufall?

Und wie groß der Einsatz gerade auch der Männer für Frauenrechte letztlich sein wird, das wage ich nicht zu sagen. Die bisherigen Erfahrungen zeigen: Noch jede große politische oder kirchliche Bewegung hat im Ernstfall die Sache der Frauen verraten. Immer war etwas anderes wichtiger, und die Frauen sollten zurückstecken. Bei uns wird es dann die religiöse Toleranz sein, wegen der wir den Mund halten sollen. Aber wollen wir das?

Weil ich Theologin bin und die Kirchengeschichte kenne, weiß ich es für die Kirche sehr genau: Uns Frauen wurde nichts geschenkt. Was wir erreicht haben, das haben die Frauen selbst erkämpft, oft genug gegen den erbitterten Widerstand der real existierenden Kirche.

Wenn wir es erhalten wollen, dann müssen wir den Mund aufmachen und die Ärmel hochkrempeln. Wir müssen die Auseinandersetzung um die religiöse Sicht auf die Rolle der Frau mit Entschiedenheit führen. Es geht nicht an, religiös begründete Frauenverachtung zu tolerieren.

Wir Frauen in der Kirche, wir sollten ganz deutlich sagen, wie wir diese Dinge sehen. Wir dürfen diese Auseinandersetzung nicht scheuen. Schon gar nicht aus falsch verstandener Toleranz.

Und vor allem: Wir christlichen Frauen müssen uns verbünden mit den liberalen Frauen im Islam! Und überhaupt mit den liberalen Frauen in den Religionen.

Meinem Herzen jedenfalls ist ein muslimisches Mädchen aus Syrien näher, das in einem der vielen Unterkünfte bei uns im Ruhrgebiet lebt. Sie sieht hier, welches Leben Frauen auch haben können und eines Tages weigert sie sich ein Kopftuch zu tragen. Sie steigt aus dem Leben aus, das für sie vorgesehen ist und riskiert damit einen großen Konflikt. Sie ist meinem Herzen viel näher als weiße, christliche Männer, die es nicht verkraften können, dass die Macht ihnen nicht mehr automatisch gehört.

**Jahreslosung 2017:**

Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. Hesekiel 36,26

**Dekanatsfrauentag 2017**

**„Reformation - nicht nur Männersache!“**



Im nächsten Jahr findet der Dekanatsfrauentag am 25. April im Gemeinschaftshaus in Lambrecht statt. Als Referentin konnten wir Renate Miron, Frauenbeauftragte der Kirchenkreise Saar-Ost und Saar-West i.R. gewinnen. Sie wird über „ReformatörInnen“ berichten. Wir wollen gemeinsam von ihnen lernen, Neues erfahren, staunen und viele Informationen mitnehmen.

Wir werden wieder einen Bus mieten, der verschiedene Orte ansteuert, um vielen Frauen die Möglichkeit zu bieten an der Veranstaltung teilzunehmen. Die Abfahrzeiten werden rechtzeitig im nächsten Rundbrief und über die lokalen Medien bekanntgegeben.

Der **Dekanatsfrauenabend** findet voraussichtlich im Gemeindezentrum Branchweilerhof statt. Wir dürfen uns schon jetzt auf Felix S. Felix von dem Chawwerusch-Theater in Herxheim freuen. Termin: 26. April 2017, 20 Uhr.

Am Freitag, 3. März 2017 feiern Frauen rund um den Erdball den **Weltgebetstag**. „Was ist denn fair?“ fragen die Frauen auf den Philippinen und machen damit auf ihre Probleme aufmerksam.

Am 11. Januar 2017, 9:30 Uhr – 17 Uhr findet das Vorbereitungsseminar in Hambach, Gemeindehaus, Pauluskirche, Dr.-Wirth-Straße 17 statt.

Anmeldung: Waltraud Schletz, Tel. 06321-83104  
 Kosten: 10 € ganztags mit Mittagessen; 3 € halbtags



## Frauen der Reformation

Die Reformation war eine Männerdomäne? Weit gefehlt! Neben den bekannten Protagonisten wie Martin Luther, Huldrych Zwingli oder Johannes Calvin haben Frauen die Reformation auf unterschiedliche Weise mitgeprägt: als mächtige Verbündete, sozial Engagierte, resolute Autorinnen oder leidenschaftliche Unterstützerinnen in einer Zeit des gesellschaftlichen, politischen und religiösen Umbruchs.

Zwölf Porträts: z.B. Kath. v. Bora; Margarete Blarer; Elisabeth v. Rochlitz; Kath. Zell-Schütz; Elisabeth Cruciger; Hille Feicken; Argula v. Grumbach  
*Doppel-CD* *ISBN: 978-3-906194-27-1*



## Martin Luther – Rebell und Reformator

Martin Luther will die Kirche verändern. Die Bibel soll für jeden Gläubigen erfahrbar werden. Akribisch macht er sich an die Übersetzung der lateinischen Schriften. Luther kritisiert das kirchliche Leben: Er wettet gegen den Ablasskauf, gegen das Bild eines strafenden Gottes, führt Kirchenlieder im Gottesdienst ein.

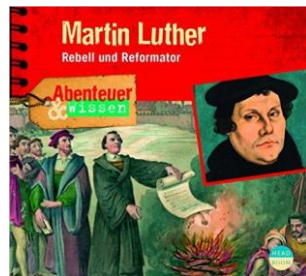
Mit Dr. Martin Treu als Interviewpartner:

Er würdigt die unglaubliche publizistische Leistung Martin Luthers in einer Zeit, in der der Buchdruck gerade erfunden war. Martin Luther, der als Bestseller-Autor in die europäische Kulturgeschichte einging, hat die öffentliche Meinung monopolisiert wie vor und nach ihm niemand.

*CD Gesamtlänge 85 Minuten*

*ISBN: 978-3-942175-66-1*

## Autorin Ulrike Beck



### Impressum:

Herausgeber: Dekanatsarbeitskreis Bildung und Gesellschaft im Kirchenbezirk Neustadt – Frauenausschuss

Redaktionsteam: Pfarrerin Martina Horak-Werz (verantwortlich)

Ellen Löwer, Haßloch - Layout

Gabriele Seiler, Meckenheim

Auflage: 1.000, Gemeindebriefdruckerei.de

Fotos: privat, Linzmeier-Mehn





## Acryl trifft Kaffeesack

Bilder von Eva Zinke

Einen Beitrag zum fairen Handel leistet die Ausstellung „Acryl trifft Kaffeesack. Kunst als Botschafterin eines neuen Umgangs mit Kaffee“.

Hinter jedem gebrauchten Kaffeesack steckt eine Geschichte. Sie erzählen von Menschen und Schicksalen rund um die Kaffeebohne. Eva Zinke nimmt als Künstlerin Kaffeesäcke, die sie von lokalen Kaffeeröstereien bezieht, und integriert den Aufdruck in ihre Malerei. Sie möchte zum Nachdenken anregen, weist

aber auch darauf hin, dass es viele Kooperativen gibt, die im Netzwerk des fairen Handels menschenwürdiges Arbeits- und Lebensbedingungen ermöglichen können.

Ein Bewusstsein für fair gehandelte Produkte zu schaffen und selbst mit gutem Beispiel voranzugehen, ist nur ein Baustein des Nachhaltigkeitskonzeptes der Protestantischen Kirchengemeinde Gommersheim, die 2015 als Vorbildgemeinde ausgezeichnet wurde. So erzeugt das umweltfreundliche Gemeindehaus in Gommersheim zum Beispiel bereits seit 2006 Strom durch eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach.

**Hinweis:** Die Ausstellung „Acryl trifft Kaffeesack. Kunst als Botschafterin eines neuen Umgangs mit Kaffee“ läuft bis zum 17. November, Besichtigungstermine können mit dem Pfarramt unter Telefon 06327/3213 vereinbart werden.

### Vorschau

In der nächsten Ausgabe des Rundbriefes werden wir Ihnen die erste theologische Oberkirchenrätin der Ev. Landeskirche der Pfalz vorstellen:

Marianne Wagner



## Frauenbund Pauluskirche Hambach unterwegs in Leistadt und Höningen.



Am 24.08. besuchte der Frauenbund zunächst die **St. Leodegar-Kirche Leistadt**. Pfarrerin Jasmin Gunklach vermittelte viele Details zu diesem Kleinod, der Gemeinde und den 8 Glocken im Ort. Auf dem Dachreiter hängt nur die kleine Vater-unser-Glocke (siehe Foto), die restlichen befinden sich auf dem Turm des nahen Rathauses und der römisch-katholischen Kirche. Nach der ursprünglichen Kirche auf dem Friedhof

wurde diese im Dorfmittelpunkt erbaut. Sie wirkt innen recht hell. Die Kanzel über dem Altar und die Treppe dorthin beeindruckten ebenso wie die historische Walker-Orgel gegenüber und die aufwändige Holzdecke.

Danach stand das ehemalige **Augustinerkloster Höningen** auf dem Programm. Nach der Besichtigung der weitläufigen Ruinen zeigte uns die Kirchendienerin die **St. Jakobskirche**, ein gotisches Kleinod aus dem 12. Jh. In dieser Hauskirche der mächtigen Leiningen Grafen sind Fresken zu sehen, wie in der Alten Winzinger Kirche. Klugerweise wurden die filigran gestalteten Grabplatten rechtzeitig vom Fußboden an die Wände verbracht. Die bemalte antike Holzeinrichtung ist in erstaunlich gutem Zustand. Auf der Empore steht eine kleine Orgel. Rechts gegenüber befindet sich die Holzkanzel, welche auf einem geschnitzten Pfosten ruht. Bei geöffneter Tür sieht man ein Gemälde, das die Dreieinigkeit Gottes zeigt. Es ist vorreformatorisch, denn für uns Protestanten gilt: 2. Mose 20,4: **Du sollst dir kein Bildnis machen weder des, das oben im Himmel... Du sollst sie nicht anbeten noch ihnen dienen...**

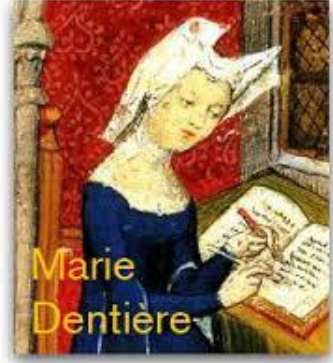
Ein Besuch dieser beiden Kirchen ist sehr lohnend. Da die Gottesdienste nicht regelmäßig stattfinden, ist eine Terminanfrage sinnvoll.

### Elisabeth Hetterich

stellvertretende Vorsitzende des Presbyteriums Pauluskirche Hambach

In der Reihe „**Reformatorinnen aus dem 15. und 16. Jahrhundert**“ stellen wir Ihnen heute Marie Dentière (1495 – 1561) vor.

Mein Name ist Marie Dentière. Ich bin 1495 geboren, als 4. von 13 Kindern, in Tournai in Flandern. Meine Familie war von Adel und so kam ich, wie viele junge Frauen damals, ins Kloster. Ich entwickelte alsbald ein großes Interesse an Theologie und befasste mich mit Kirchenrecht. Ich wurde Äbtissin eines Augustinerinnenklosters. Aber mit knapp 30 Jahren verließ ich meinen Orden, weil ich dort nur noch Scheinheiligkeit, geistige Verderbnis und Müßiggang sah.



Ich wurde lutherisch und heiratete Simon Robert, einen ehemaligen Priester und Bibelwissenschaftler und bekam Kinder. Leider starb er 1533. Aber ich fand wieder einen Mann. Wir gingen mit Gleichgesinnten nach Genf, wo gerade die Reformation Einzug hielt. Hier sollte das Klarissenkloster aufgelöst werden. Ich sollte mit den Nonnen reden. Ich sagte zu ihnen: „Ihr Armen wisst gar nicht, wie gut es ist, einen hübschen Gatten zu haben und auch noch gottgefällig!“ Aber die verblendeten Nonnen haben mich angespuckt.

Das alles aber konnte mich nicht abhalten, in meinen theologischen Studien und Disputen fortzufahren. Ich forderte unter anderem, Frauen sollten predigen dürfen, dabei durften sie nicht einmal unter ihrem Namen schreiben, will heißen publizieren.

Noch bevor Calvin nach Genf kam, forderte ich die Kirchenzucht, bei aller gebotenen Milde. Frauen und Männer sollten sich bescheiden kleiden und nicht schminken (das taten damals auch die Männer). Und für Pfarrer ziemte es sich nicht, so war meine Überzeugung, in langen Roben einherzustolzieren und sich derart übertrieben zur Schau zu stellen. Das versuchte ich Calvin mit der Schrift zu belegen, worüber wir dann ordentlich in Streit gerieten und ich ihm schließlich Tyrannei vorwarf.

Nun, später waren wir uns wieder gut und ich schrieb ihm ein Vorwort für eine Predigt, die 1561 als Buch herauskam. Dies war just das Jahr meines Todes und von da an geriet ich in Vergessenheit, ein Schicksal, das ich mit anderen Reformatorinnen und vielen Frauen durch die Jahrhunderte teilte. Seit dem Jahr 2002 schmückt jedoch auch mein Name das internationale Reformations-Denkmal in Genf. Unter mehr als einem Dutzend Männern bin ich die einzige Frau!

Gabriele Seiler, Meckenheim



# Deutscher Evangelischer Kirchentag Berlin – Wittenberg 24. – 28. Mai 2017

Wir laden alle interessierten Frauen herzlich ein zur gemeinsamen Fahrt zum 36. Kirchentag nach Berlin.

**Kosten:** Fahrt mit der Bahn ca. 126 €

Hotel: 4 Übernachtungen im Novotel Suites Berlin City Potsdamer Platz 125,40 € pro Zimmer (1-2 Pers.) / Nacht insgesamt 501,60 €, Privatquartierpauschale 21 €

Programm:

**Mittwoch, 24.5.** Abfahrt NW Hbf mit der Bahn, ca. 126 Euro  
Eröffnungsgottesdienst, Abend der Begegnung

**Donnerstag bis Samstag:** Eigenes Programm

**Sonntag, 28.5.** Schlussgottesdienst (noch offen) und Heimfahrt

Weiter Informationen zum Programm werden 4-6 Wochen bei einem Vortreffen bekannt gegeben.

**Anmeldungen bis spätestens 15.2.2017 schicken an:**

Prot. Pfarramt, Kirchgasse 1, 67377 Gommersheim, Tel. 06327-3213

Anmeldung zum Kirchentag 2017 – „Du siehst mich“

---

Vorname, Name

---

Straße, Hausnummer

---

PLZ, Ort

---

Telefon; E-Mail-Adresse

Ich möchte ein Doppelzimmer im Hotel

Einzelzimmer im Hotel

Eine Privatunterkunft